

Verdichtete Stadt mit Zukunft

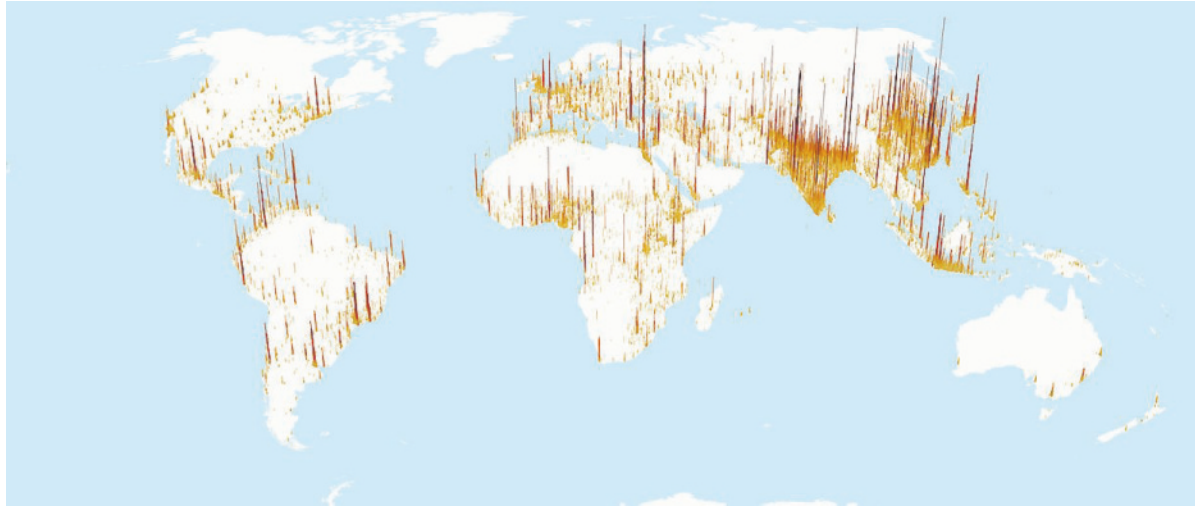
Stadtplanung Beim Auftakt von „Architektur Heute“ ging es um Chancen und Gefahren der rasant zunehmenden Urbanisierung der Welt. *Von Dorothee Hermann*

Bald werden zehn Milliarden Menschen die Erde bevölkern und vor allem in großen Städten leben. Das ist einerseits ein Riesenproblem, denn wer aus ländlichen Regionen in Ballungsräume zieht, verbraucht dort im Schnitt zehn Prozent mehr Energie als zuvor, sagt Joàn Clos, vormals Bürgermeister von Barcelona, spanischer Diplomat und von 2010 bis 2017 Direktor von UN-Habitat, der Stadtplanungsbehörde der Vereinten Nationen.

Am Dienstagabend eröffnete der 70-Jährige die Vortragsreihe „Architektur Heute“, die von der Sto-Stiftung unterstützt wird. Etwa 150 Interessierte waren in den Tübinger Kupferbau gekommen, um seine Überlegungen zur „Urbanisierung im 21. Jahrhundert – die Stadt neu denken“ zu hören.

Der globale Energiebedarf wird nochmals stark wachsen, wenn Asien und bald auch Afrika sich in Wirtschaftsweise und Lebensstil an Europa, die USA und Japan annähern. Doch Städte sind stets auch kreative Zentren, so der studierte Mediziner. Im inspirierenden Austausch ganz unterschiedlicher Menschen entstehen Ideen, die dringend benötigt werden, um die drängenden Zukunftsprobleme zu lösen, die nicht nur durch den Klimawandel verursacht werden.

Doch nicht jede Form von Entwicklung ist nachhaltig, mahnte er. Auf keinen Fall solche, die das globale Ökosystem zerstören. Die Rezepte des Neoliberalismus der vergangenen Jahrzehnte – Globalisierung, Marktöffnung, Infrastruktur, Energie – seien unzureichend: „Wir haben begriffen, das der



So sieht die aktuelle Bevölkerungsdichte auf der Erde aus.

Bild: Architektur Heute/UN-Habitat

Markt vielleicht nicht das geeignete Instrument ist, um die globalen Probleme zu lösen.“

Die Städte der Zukunft müssen nicht nur besser geplant sein, sie müssen Orte der sozialen Gerechtigkeit sein, hat Clos einmal geschrieben. Er traut den urbanen Räumen sogar zu, der Legitimationskrise der Politik entgegenzuwirken: als politische Akteure sowie als Wiege von Innovation und kultureller Aktivität.

Im Neolithikum waren sie der Marktplatz, um Agrarprodukte zu tauschen – und auch politischer Ort. Mit der Industriellen Revolution wurden sie zu Zentren, wo Industriearbeiter lebten. In der Gegenwart der postindustriellen Moderne sei die Stadt nicht mehr nur Handelsplatz, sondern vor allem Ort der Produktion von Wissen. Sie bringe Arbeit, Kapital und Information zusammen und steigere damit die Produktivität. „Der Wert,

den die Urbanisierung schafft, ist größer als ihre Kosten.“

Der Weg in die postindustrielle Wirtschaft führe über die städtische Wirtschaft, vor allem in den armen Ländern. Denn urbane Ballungsräume seien vergleichsweise ressourcen-effizient. Darin sieht Clos eine von deren großen Chancen. Schulen, Krankenhäuser und eine Kanalisation bis in die entlegensten Winkel aufzubauen und aufrechtzuerhalten, können sich nur reiche Länder wie etwa Deutschland, die Schweiz oder Schweden leisten. Hingegen kann ein unregelmäßiges Städtewachstum zu wuchernden Slums führen, wo für den öffentlichen Raum vielleicht noch zwei Prozent der Fläche bleiben, während er in einer gut geplanten Stadt bei etwa 50 Prozent liege, Parks inbegriffen. „Wenn die globale Urbanisierung nicht funktioniert, entstehen noch viel größere Probleme.“

Die Städte Europas wurden von Lords und Kardinälen gestaltet und waren die längste Zeit ihrer Geschichte autoritäre Strukturen, so Clos. „Aber wir wollen eine demokratische Stadt der Teilhabe schaffen“, in der die Bewohner sich wohlfühlen, mit gleichen Rechten für alle. Er ist überzeugt, dass der Architektur bei diesem Stadt-Umbau eine wichtige soziale Rolle zukommt. Von technokratischen Lösungen hält er gar nichts: Städte im Meer, Städte im All sind für ihn „Halluzinationen“ wie Technocities, fliegende Autos oder E-Bikes. Eine zukunftsfähige Stadtplanung schaffe es, Mobilitätsanfordernisse zu verringern, statt sich in technologischen Lösungen zu überbieten.

Info Am Freitag, 29. November, beleuchtet die US-amerikanische Soziologin Saskia Sassen bei Architektur Heute urbane Besitzverhältnisse: „Who Owns our Cities?“ Kupferbau, Hörsaal 22, 19.15 Uhr.